

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 40

Artikel: Literarischer Abreissskalender
Autor: Griesser, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarischer Abreisskalender

VON WOLFGANG ALTENDORF

- MONTAG** Selig, wer sich vor der Welt ohne Hass verschliesst, einen Freund am Busen hält und mit dem genießt ...
Gebrannte Mehlsuppe, Frikadellen, Maultaschen, Apfelmus.
- DIENSTAG** Ehret die Frauen! Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben. Und in der Grazie züchtigem Schleier kochen sie wachsam am ewigen Feuer ...
Reissuppe, Rostbraten, Rosenkohl, Pudding.
- MITTWOCH** Willst du vom Glück bewegt im Wind ein Stück erhaschen, dann mußt du wie ein Kind ganz heimlich naschen ...
Gemüsesuppe, gefüllte Pfannkuchen, Mirabellenkompott.
- DONNERSTAG** Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen, deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen, harte Bissen gibt es zu kauen: Wir müssen erwürgen oder sie verdauen ...
Zerfahrene Suppe und Zwetschgenknödel.
- FREITAG** Ob alt oder neu, wie das Leben auch fliesse, sei dir selber getreu und genieße ...
Legierte Suppe, geschmortes Rippenstück, Kartoffeln, Kopfsalat.
- SAMSTAG** Und bist du von der Heimat fern, und bist du von der Heimat weit. Fragst du wohl jeden fremden Stern: was ist die höchste Seligkeit ...
Wirsingsuppe, gespicktes Kalbsherz, Spinat, gebratene Kartoffeln.
- SONNTAG** Zög're nicht lange, frag nicht vergebens, ob einer könne und dürfe, halte fest den Becher des Lebens und schlürfe, schlürfe ...
Rotweinkaltschale mit Makronen, Krebse mit Butter, Gurkensalat.

Adolf Griesser

Kürzlich sprach mich ein junger Kollege an: «Sie als routinierter Autor können mir sicherlich eine Auskunft geben.»

«Haha –!» machte ich.

«Sehen Sie», fuhr er fort, «hin und wieder schreibe ich ein Theaterstück ...»

«Daran sind Sie selbst schuld», warf ich ein.

«... mache sechs Durchschläge davon und schicke fünf an unsere einschlägigen Bühnen.»

«Das tun Sie tatsächlich?» fragte ich und staunte.

«Wieso?» fragte er zurück. «Sollte ich das denn nicht?»

«Ich weiss nicht, was ich mehr bewundern muss – Ihre Naivität oder Ihre Unwissenheit.»

«Ich schicke fünf, wie gesagt, an unsere Theaterdramaturgen – und höre niemals etwas. Wie kommt das?»

«Wie kommt – was?» fragte ich.

«– dass ich niemals mehr etwas vom Schicksal meiner Theaterstücke höre!»

«Ist das die Möglichkeit –!» rief ich aus. «Ja, wo leben Sie denn, etwa auf dem Mond?»

«Sie wissen», antwortete er zurückhaltend, «dass auf dem Mond kein Leben möglich ist ...»

«Ja, was glauben Sie denn, weshalb unsere Theater von Bund, Kantonen, Gemeinden und so weiter subventioniert werden, heh?»

«Damit sie –», erwiderte er, «ohne finanzielle Pressionen vom Publikum her völlig unabhängig und nur ihrer künstlerischen Verantwortung unterworfen ...»

«Was für ein Unsinn!» unterbrach ich ihn. «Ohne finanzielle Pressionen, und nun gar vom Publikum! – Sie wissen es wirklich nicht?» hakte ich nach.

«Was soll ich wirklich nicht wissen?» fragte er.

«Eben – weshalb unsere Intendanten, Dramaturgen, Regisseure – und wer auch immer – monatlich hochdotierte Schecks erhalten, und zwar aus den von uns mühsam erarbeiteten Steuerfranken?»

«Damit sie in finanzieller Unabhängigkeit ...» setzte er erneut an.

«Bla, bla, bla ... Wer hat Ihnen das weisgemacht? Als ob das Publikum je auch nur den geringsten – und schon gar finanziellen Einfluss auf irgendein Theater gehabt hätte! Natürlich geht es um die Freiheit künstlerischer Äusserungen ...»

«Das sagte ich doch!»